

BENX

— UND DIE RÜCKKEHR DES —

ENDERDRACHEN



GESCHRIEBEN VON THOMAS RACKWITZ

URLAUBSVORBEREITUNG

Endlich war es so weit. Benx' Eltern steckten in den letzten Vorbereitungen. Sie brauchten dringend Urlaub von ihrem Sohn und dessen Unordnung. Große Töne hatte er gespuckt, sich eine eigene Bleibe suchen zu wollen. Zwar hatte er sich auf die Suche gemacht, allerdings nach etwas anderem. Sein Interesse galt dem Regenbogenschwert.

Gut ein halbes Jahr war sein Triumph über den Enderdrachen nun her – eine Heldentat mit einem Makel. Benx hatte das Regenbogenschwert im Rachen des Ungetüms vergessen. Als er an den Abgrund zurückgekehrt war, um es sich zurückzuholen, hätte er sich ohrfeigen können. Der leblose Körper des Enderdrachen war verschwunden. Auch vom Regenbogenschwert fehlte jede Spur. Wochenlang hatte er darauf Stein um Stein in Rabaukien umgedreht. Vergebens. Doch nicht nur darüber ärgerte er sich.

Leichtfertig hatte er das Angebot abgelehnt, als neuer Chef bei *Tiefschürf* einzuspringen. Warum, wusste er inzwischen selbst nicht mehr so genau. Dafür verdiente er nun als TNT-Tester bei *Ultrakrawumm* seine Diamanten. Keine große Sache, aber allemal besser, als nur zu Hause abzuhängen und seinem Vater Happi zur Hand zu gehen.

Ächzend wuchtete dieser gerade den halben Hausstand auf Grunzels Rücken. Irgendwann wurde es dem Riesenschwein zu viel. Wie in Zeitlupe kippte es linksüber und blieb liegen. Das ganze Gepäck rutschte von ihm hinunter auf den Gehweg. Töpfe schepperten, ein Käselaiab rollte die Straße entlang, und die Koffer mit der Unterwäsche schnappten auf. Einige Fußgänger lachten. Benx lief rot an. Rückwärts schlich er ins Haus zurück.

Im Schlafzimmer seiner Eltern erwarteten ihn seine Mutter Nox und sein Hund Rufus. Darin stand ein Doppelstockbett, das mit Plüschtieren vollgestopft war. Von der Decke baumelte ein Kronleuchter.

»Und denk dran, immer schön Gassi zu gehen.« Sie streichelte Rufus und band ihm eine Fliege um. Dann deutete sie auf einen Koffer neben einer Kürbislaterne. Er ließ sich kaum bewegen.

»Hast du da Bruchsteine reingepackt? Grunzel ist eben schon umgekippt«, meinte Benx.

Nox winkte ab. »Keine Sorge ... Ich hab noch ein paar Riesenschweine organisiert.«

Benx verschränkte die Arme und musterte sie kritisch.

»Also, wenn du es genau wissen willst«, sagte sie und legte Rufus in das Bett, »ein wenig Reiselektüre.«

Verschlafen ließ sich Rufus fallen und nicht einmal von der Klingel stören. Seine Mutter bündelte derweil ein paar Zettel. Sie machte keine Anstalten, zur

Tür zu gehen.

»Ich fliege ja schon ...«, schnaufte Benx und ließ den Koffer stehen. Er öffnete die Tür und wich zurück.

Jede Menge Leute standen ihm gegenüber. »Ihr seid zu früh!«, flüsterte Benx. Nervös hielt er Ausschau nach seinem Vater, der glücklicherweise gerade einem davonrollenden Käselaiab hinterherlief. »Macht was anderes!« Aufgebracht fuchtelte er mit den Armen. »Zählt die Pflastersteine oder so ... oder untersucht die komischen Pflanzen da drüben ...« Er zeigte auf einen der Sträucher, deren Beeren je nach Blickwinkel violett oder schwarz schimmerten. »Aber bitte wartet, bis meine Eltern weg sind. Meine Mutter dreht sonst durch ...«

Ein Raunen ging durch die Menge. Hinter Benx keuchte es. Sein Vater Happi rang nach Atem. Er gab Benx den Käselaiab und stemmte die Fäuste in die Seiten. Murmelnd löste sich die Menge auf. Dafür grunzte es nun. Ruckartig schnellte Grunzel hoch und übertönte Happi und die zwei herrenlosen Riesenschweine, die gerade um die Ecke trotteten.

»Da seid ihr ja endlich!« Zettelbeladen begrüßte Nox die zwei anderen tierischen Ankömmlinge.

Benx ging das alles viel zu schnell. Irritiert blickte er von seiner Mutter zu den Schweinen. Beiden fehlte jeweils ein Auge. Dafür klebten allerlei Zettel und Papiere unter ihren Sätteln. »Murmelchen und Drops«, hauchte sie begeistert, »schön, schön«.

»Ihr kennt euch?«, fragte Benx belustigt und naschte heimlich vom Käselaiab.

Zu seiner Verblüffung nickte sie. »Die sind von Grummla Rosenkohl ... Eine Frau, die ihr Handwerk versteht ...«

Benx hielt sich den Kopf. Nur zu gut konnte er sich an das »Handwerk« von Grummla Rosenkohl erinnern, vor allem aber an ihren harten Regenschirm. Den

hatte er zuletzt zu spüren bekommen, nachdem er sich an Grummlas Blumenbeet vergangen hatte. Sein Gedanke sauste so schnell davon wie die Riesenschweine, die ein Wettrennen veranstalteten. »Besonders gut hören sie ja nicht«, kicherte Benx und ahmte ihr Grunzen nach.

»Hört auf!«, sagte Happi. Er versuchte, das Gepäck auf die Rücken der Riesenschweine zu wuchten. »Da will man einmal an den Fiebersee, und dann so etwas ...« Kopfschüttelnd stolperte er direkt in Grunzels Laufweg. Bald darauf lag er unter dem dicken Bauch des Riesenschweins. Grunzel freilich machte keine Anstalten, aufzustehen. Doch bevor Benx seinem Vater hochhelfen konnte, machten Drops und Murmelchen es sich ebenfalls auf ihm bequem. Anscheinend hatten sie Happi als gemütliche Unterlage auserkoren. »Ruuuunter!«, keuchte der, ohne dass sie sich auch nur einen Millimeter rührten.

»Sei doch so lieb, gib mir bitte mal die Papiere!«, hörte Benx seine Mutter sagen, dann deutete sie auf die Riesenschweine. »Und sag deinem Vater, wir haben jetzt keine Zeit, uns auszuruhen.«

Vorsichtig hob Benx die Sättel an und zog den Papierkram heraus. Während sie die Zettel studierte, kitzelte Benx die Riesenschweine. Es zeigte Wirkung. Murmelchen und Drops sprangen auf, nur Grunzel blieb beharrlich liegen. Zum Glück hatte Benx eine Notfallschokolade dabei. Wenn sonst nichts half, Schokolade wirkte bei Grunzel immer.

So auch dieses Mal. Benommen rappelte sich Happi auf. »Boah, jetzt muss ich noch mal duschen.« Er roch an seinen schmutzigen Ärmeln.

»Wir sind spät dran, notfalls springst du in den Fiebersee«, antwortete Nox abwesend.

»Aber soll der nicht heiß sein?«, fragte Benx.

Sie winkte ab. Dann musterte sie Benx streng. »Hände weg von meinen

Schokoladenvorräten ... Und überhaupt, denke morgen daran, mich im Waisenhaus würdig zu vertreten!« Sie gab ihm ein paar Zettel.

»Ja, Mutter«, sagte Benx gedehnt. Besagtes Waisenhaus hatte Nox vor Kurzem von einem bösen Fluch befreit, und Benx durfte nun an ihrer statt eine Rede dazu halten. Eine Ehre, die ihm so gar nicht schmeckte.

»Und sei schön pünktlich bei der Arbeit.«

»Ja, Mutter.«

»Und ...« Sie stockte. »Was hängen eigentlich diese ganzen Leute hier ab? Du schmeißt doch nicht etwa eine Party?«

Benx folgte ihrem Blick und sah die Gruppe an Gästen, die versprengt herumstanden und mehr schlecht als recht Interesse für alles außer Benx' Elternhaus heuchelten. Rasch schüttelte er den Kopf. »Nö, nö ... die sind bestimmt wegen dieser komischen Sträucher hier«, log er.

Flüchtig ließ Nox den Blick schweifen. Dann nickte sie. Anscheinend kaufte sie ihm seine Worte ab.

Unterdessen trabte sein Vater an ihn heran. Offenbar hatte Grunzel ihn als Reiter akzeptiert. »Vergiss nicht meinen Laubkuchen für den Wettbewerb morgen!«

Nox nahm auf Murmelchen Platz und gab Drops einen sanften Klaps, sodass sich dieser in Bewegung setzte. »Ach ja, dein Vater ist ein Blödmann, es ist ein Kuchenbasar und kein Wettbewerb. Wir sehen uns in zwei Wochen wieder!« Mit diesen Worten ritten seine Eltern die Straße hinab, mit Drops und Murmelchen im Schlepptau.

»Die Luft ist rein!«, rief Benx, als sie außer Sichtweite waren.

»Mist«, ertönte eine der Stimmen in der Menge. Sie gehörte zu seiner Freundin Elina. »Jetzt konnte ich die Pflastersteine gar nicht weiterzählen. Und ich war

schon bei 837.«

»Dann musst du eben von vorn beginnen«, sagte Benx grinsend, während sich die Umherstehenden durch die Tür quetschten.

»Rein mit dir«, zwinkerte Benx Elina zu, »das wird die Party des Jahrhunderts! Und bevor ich es vergesse ... Danke, dass du den ganzen Leuten Bescheid gesagt hast.«